

Einführung

von Martin Ott

Überall in Bayern hat das Bewußtsein für lokale Geschichte an Bedeutung gewonnen: Städte und Gemeinden besinnen sich allenthalben auf ihre mittelalterlichen Wurzeln, feiern historische Jubiläen und verleihen der Erinnerung an ihre Geschichte mit aufwendig gestalteten Buchpublikationen Ausdruck und Dauer. In vielen Landkreisen gerade des nördlichen Bayern, in den fränkischen Regierungsbezirken, blüht eine Kultur der historischen Vereine; lokale Museen und Zeitschriften erschließen die wechselvolle Geschichte der einzelnen historischen Landschaften. Der wissenschaftliche Standard lokalgeschichtlicher Forschungen ist inzwischen zumeist beeindruckend. Studien mit hohem fachlichen Anspruch oder repräsentative Stadtlexika sind den Kommunen auch im materiellen Sinne etwas wert, und in der Tat wird im Wettbewerb der Wirtschaftsstandorte die integrative Bedeutung wie auch die Anziehungskraft der historischen Dimension zunehmend erkannt. Für den Tourismus stand dies ohnehin niemals in Frage.

Dieses Aufblühen der lokalen Geschichte resultiert nicht nur aus dem großen Engagement vor Ort, es ist nicht zu trennen von Entwicklungstendenzen in der universitären Geschichtsforschung. In den 1980er Jahren erreichte, aus Frankreich kommend, der »mikrogeschichtliche« Ansatz die deutsche Geschichtswissenschaft. Die konkreten Lebenszusammenhänge eines Dorfes oder eines Stadtviertels, das Alltagsleben mit all seinen Facetten, fanden nun verstärkt das Interesse auch der historischen Forschung: Die lokale Geschichte emanzipierte sich von der scheinbar »großen«, von der nationalen Historie, und hat sich seitdem im wissenschaftlichen Kanon behauptet. Einer eigenen Rechtfertigung bedarf die lokale Perspektive auf Geschichte, das Interesse für die Entwicklung von Städten, Dörfern, Klöstern oder Burganlagen, daher heutzutage nicht mehr.

In Bayern profitiert dieser Ansatz außerordentlich von der fortschreitenden Erschließung der bayerischen Orte in den historischen und kunstgeschichtlichen Gesamtaufnahmen des Landes: Die Bände des »Historischen Atlas von Bayern« stellen für jede noch so kleine Siedlung erste Grundinformationen zur Verfügung; erschlossen wird dabei vor allem die mittelalterliche und neuzeitliche Herrschaftsgeschichte. Die Reihe »Denkmäler in Bayern« mit ihrer detaillierten Beschreibung aller registrierten Baudenkmäler und Ensembles eröffnet

für eine zunehmende Zahl an Landkreisen und kreisfreien Städten auch den präzisen Einblick in die historische Topographie.

Die universitäre Landesgeschichte begreift es als ihre Pflicht, den aktuellen Forschungs- und Erschließungsstand der lokalen Geschichte in Bayern zusammenzufassen und in Form eines historischen Ortslexikons der Fachwelt, vor allem aber der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dafür bietet sich das bewährte Format des ›Handbuchs der historischen Stätten‹ an. Für etwas über 1000 Orte in Altbayern, Schwaben und Franken, von der Großstadt bis zur Burgruine, lassen sich in den beiden Teilbänden in knapper Form die wichtigsten historischen Charakteristika übersichtlich darstellen. Einen Band zu Bayern gibt es in dieser Reihe seit mehr als vier Jahrzehnten. 1961 brachte Karl Bosl die erste Auflage heraus; bis 1981 erschienen zwei kaum veränderte Neuauflagen. Bosls Lexikon entsprach dabei voll und ganz dem landeshistorischen Denken der frühen Nachkriegszeit: Im Zentrum der meisten Artikel stand chronologisch die Epoche von ca. 1200 bis 1800, also das Spätmittelalter und die frühe Neuzeit, thematisch die Herrschafts- und Verfassungsgeschichte. Mit der vorliegenden vierten Auflage erhält das Handbuch nun ein völlig neues Gesicht. Für die Auswahl der aufzunehmenden Orte wurden zeitgemäße Kriterien erarbeitet, die Artikeltexte, die allesamt neu geschrieben wurden, richten sich nach aktualisierten Vorgaben.

Was kommt aber als »historische Stätte« in Betracht, nach welchen Kriterien wurden Orte in das Lexikon aufgenommen? Die offizielle Statistik weist etwa 44.000 »Orte« im bayerischen Staatsgebiet aus, vom Einödhof bis zur Großstadt. Jeder einzelne dieser Orte hat eine Historie von eigenem Wert. Für die Auswahl der rund 1000 Artikel waren daher zwei Kriterien maßgeblich: Zum einen ging es um eine gewisse regionale Ausgewogenheit; alle bayerischen Regierungsbezirke und Landkreise, mithin alle historischen Landschaften in Bayern, sollten angemessen vertreten sein. Zum anderen wird der Benutzer des Handbuchs zurecht gerade diejenigen Stätten erwarten, die in ihrer historischen Bedeutung aus den übrigen hervorstechen. Hier galt es jedoch die große thematische Vielfalt lokaler Geschichte zu berücksichtigen: Aus herrschafts- und verfassungsgeschichtlicher Perspektive bestimmen Städte, Märkte und die vielen kleineren lokalen Herrschaftszentren die historische Landschaft. Die Kirchengeschichte wird Klöster und Wallfahrtsstätten für wichtig erachten, die Wirtschaftsgeschichte ebenfalls Städte, Märkte und Klöster als ökonomische Zentren, dann aber vor allem rein gewerbliche Standorte wie Berg- und Hammerwerke, Manufakturen und Zollstätten, aus neuerer Zeit Industrieanlagen. Die Kunstgeschichte fragt nach dem künstlerischen

Wert eines Kirchengebäudes oder einer Schloßanlage. Militär- und Kulturhistoriker werden als militärische Entscheidungs- oder kulturgeschichtliche Erinnerungsorte eine Reihe von Schlachtfeldern fordern, etwa ↑ Höchstädt/↑ Blindheim, wo sich 1704 das Kriegsglück im Spanischen Erbfolgekrieg gegen Bayern wendete. Unverzichtbar sind außerdem die Stätten des nationalsozialistischen Terrors, vor allem die Konzentrationslager in ↑ Dachau und im nun auch in das Handbuch aufgenommenen ↑ Flossenbürg. Und wie kaum ein anderer Ort erschließt ↑ Wackersdorf mit seinem gescheiterten Projekt einer atomaren Wiederaufbereitungsanlage die gesellschaftlichen Konflikte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zuletzt wird die Archäologie zumindest die wichtigsten Bodendenkmäler des bayerischen Raumes einfordern, etwa eisenzeitliche Befestigungsanlagen oder römische Kastelle, gleichsam als Repräsentanten ihrer jeweiligen Epoche. Immerhin zählt der römische → Limes zu den räumlich ausgedehntesten Denkmälern überhaupt; er ist nun auch ins Weltkulturerbe der UNESCO eingereiht worden.

In der Neuauflage wird neben all dem auch die Geschichte der Juden gewürdigt: In weiten Teilen Frankens und Schwabens zählte die jüdische Kultur zu den prägenden Faktoren des ländlichen Raumes; eine große Zahl an Synagogen hat die Katastrophe des 20. Jahrhunderts überstanden, zweckentfremdet wie das jetzige Rathaus in → Mönchsroth, als Gedenk- oder Begegnungsstätte gepflegt wie etwa in ↑ Binswangen oder in → Memmelsdorf. Zeithistoriker haben für die Nachkriegsepoche die große Bedeutung der Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen des 2. Weltkriegs für die Entwicklung Bayerns hervorgehoben. In Einzelfällen kam es dabei zur Neugründung eigenständiger Gemeinwesen von zumeist städtischem Charakter; selbstverständlich wurden diese »Flüchtlingsstädte« nun in das Handbuch aufgenommen (↑ Traunreut, ↑ Geretsried, ↑ Neugablonz, ↑ Neutraubling, ↑ Waldkraiburg, → Bubenreuth).

Vollständigkeit konnte sicherlich nur für einige wenige Kategorien erreicht werden. So finden sich Artikel zu sämtlichen wichtigen Zentren unserer Gegenwart: Alle Kreisstädte und kreisfreien Städte wurden aufgenommen, wie überhaupt alle größeren Städte und Märkte. Gerade Altbayern ist ein altes Klosterland, und in aller Regel prägten ländliche Klöster im Mittelalter und in der frühen Neuzeit ihre umliegende Landschaft auf vielfältige Weise mit. Daher wurden, soweit sie vor der Säkularisation des frühen 19. Jh.s. Bestand hatten, auch Klöster fast ausnahmslos aufgenommen, letztlich also die Orte, an denen sie angesiedelt waren. Herrschaftsmittelpunkte konnten hingegen nur in sehr enger Auswahl berücksichtigt werden. Angesichts der großen Zahl der

in Frage kommenden Orte spielte es hier vielfach eine Rolle, ob etwa ein Hofmarksschloß heute noch vorhanden, noch sichtbar ist oder nicht.

Auch die Gestaltung der einzelnen Artikel ist von der Vielfalt der lokalen Geschichte geprägt. Grundsätzlich kamen für die Texte alle oben beschriebenen historischen Perspektiven in Betracht. Einem starren Schema nach Art eines konkreten »Fragebogens« stand jedoch die regionale Unterschiedlichkeit lokaler Geschichte entgegen: Bei der historischen Charakterisierung einer unterfränkischen Kleinstadt mit intensivem Weinanbau und stark ausgeprägter kommunaler Eigenständigkeit müssen andere Aspekte zur Sprache kommen als bei einem oberbayerischen Marktort mit Kleingewerbe und regionalem Warenaustausch, zumal wenn dieser gar unter der Gerichtsherrschaft eines nahen Klosters stand. Breit ausdifferenziert ist auch das Thema Kirche: Verlieft die konfessionelle Entwicklung im katholischen Südbayern so ungestört, daß eine Erwähnung dieses Feldes in den Ortsartikeln unnötig ist, so hatte eine Vielzahl oberpfälzischer Orte mehrere Konfessionswechsel ihrer Landesherren mitzuvollziehen; hier ist die kirchliche Entwicklung ein prägendes Element in der frühneuzeitlichen Geschichte und wird in den jeweiligen Artikeln entsprechend gewürdigt. Hinzu kommen regionale Unterschiede im Zugang zur Ortsgeschichte. So stößt die Geschichte der herrschaftlichen Strukturen, etwa die im Laufe der Jahrhunderte sich verändernde Abfolge der Besitzer eines Gutskomplexes, im fränkischen Raum auf mehr Interesse als in Altbayern.

Letztlich mußte für jeden einzelnen Artikel die Entscheidung neu getroffen werden, welche inhaltlichen Aspekte den Text als Schwerpunkte bestimmen sollten, welche eher am Rande bleiben und welche ganz wegfallen konnten. Angaben zur historischen Topographie – Grundlage der Ortsgeschichte – finden sich jedoch in allen Artikeln: In welchem räumlichen Kontext steht der Ort, wie ist die Verkehrsanbindung? Und auch der innere Aufbau, gerade von Städten und Märkten, wird stets knapp skizziert: Der Benutzer erfährt, ob die Kernstadt von einem zentralen Straßenmarkt oder einem Straßenkreuz geprägt ist, wo sich wichtige Gebäude wie die Pfarrkirche befinden, ob die Stadtbefestigung noch existiert und wie die Stadt aus ihrem historischen Mauerring hinausgewachsen ist. Gerade für kleinere Orte gilt, daß das noch Vorhandene, Sichtbare ebenfalls zur Sprache kommen soll: Verfügt etwa eine Klosteranlage auch über einen Ökonomiehof? Seit wann besteht die Fabrik am Ortsrand? Nahezu jeder Artikel wird dem epochenübergreifenden Charakter der lokalen Geschichte gerecht: Wann immer es sich anbietet, kommen die Vor- und die Frühgeschichte zur Sprache. Ein besonderes Anliegen war es, die Ortsgeschichte stets auch im 19. und 20. Jh. weiterzuverfolgen und wenn möglich

bis an die Gegenwart heranzuführen. Und obwohl sich viele Artikel auf eine bestimmte Institution (etwa ein Kloster) oder ein herausragendes Gebäude (z.B. eine Burganlage) konzentrieren, wird doch auch in diesen Fällen die allgemeine Geschichte des jeweiligen Ortes zumindest kurz zusammengefaßt. Auf der anderen Seite enthalten Artikel zu Orten, die erst in jüngster Zeit als historische Stätten hervorgetreten sind, auch Angaben zur älteren, zur mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Geschichte. Ziel war in jedem Fall eine zwar kurze, aber stimmige, vielfältige und diachrone Ortsbiographie.

Unter den Literaturangaben zu den einzelnen Artikeln finden sich – soweit bereits erschienen – die einschlägigen Bände der wichtigsten topographischen Reihen: ›Historischer Atlas von Bayern‹ (HAB), ›Denkmäler in Bayern‹ (DiB), ›Historisches Ortsnamenbuch von Bayern‹ (HONB). Vielfach bot es sich außerdem an, auch auf ältere kunsthistorische Reihen zu verweisen: ›Die Kunstdenkmäler von Bayern‹ (KDB) bzw. ›Bayerische Kunstdenkmale‹ (BKD). Angegeben sind auf wissenschaftlicher Grundlage erarbeitete Gesamtdarstellungen zur Ortsgeschichte, bei besonders wichtigen Einzelaspekten der Ortsgeschichte auch Spezialstudien.

Verzichtet wurde auf die Nennung einzelner Internetressourcen. Fast alle Gemeinden verfügen heute über eine eigene Homepage, und von wissenschaftlicher Seite her weist die Bayerische Landesbibliothek Online (www.bayerische-landesbibliothek-online.de) den Weg zu aktuellen Informationsangeboten.

Die abschließende Literaturübersicht öffnet den Blick auf die Forschungslandschaft zur bayerischen Landesgeschichte. Hier finden sich auch Angaben zu den jüngsten Überblicksdarstellungen zur Geschichte Bayerns, von denen gerade in den letzten zwei Jahrzehnten einige neu erschienen sind. Angesichts dieses Angebotes und des beschränkten Umfangs der beiden Teilbände wurde auf eine eigene Gesamtdarstellung zur Landesgeschichte verzichtet; die eingesparten Seiten kamen dem lexikalischen Teil, den Artikeln, zugute.